

Tabea Latocha*, Robert Pütz** & Sebastian Schipper***

Gentrifizierung als interaktive Exkursion.

Die Rolle des exkursionsdidaktischen Drehbuchs am Beispiel des Gallus-Viertels in Frankfurt am Main

* t.latocha@em.uni-frankfurt.de, Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main

** puetz@em.uni-frankfurt.de, Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main

*** s.schipper@geo.uni-frankfurt.de, Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main

eingereicht am: 17.05.2023, akzeptiert am: 23.08.2023

Der Beitrag möchte ein zentrales Element interaktiver Exkursionen praxisnah erläutern: Das exkursionsdidaktische Drehbuch. Dieses dient in unserem Verständnis nicht (nur) der Vorbereitung der Lehrenden. Wir gehen vielmehr von dem Fall aus, dass Schüler*innen oder Studierende eine Exkursion oder Exkursionsstandorte ausarbeiten. Das exkursionsdidaktische Drehbuch ist dann sowohl das Werkzeug der didaktischen Umsetzung thematischer und konzeptioneller Inhalte als auch die Basis für den Austausch mit den verantwortlichen Lehrpersonen.

Keywords: Interaktive Exkursion, Exkursionsdidaktik, Drehbuch, Gentrifizierung, Frankfurt

Gentrification as an interactive field trip.

The role of the didactic field trip script using the example of the Gallus neighborhood in Frankfurt am Main

This article aims to explain a key element of interactive field trips in a practice-oriented way: the didactic field trip script. In our understanding, this didactic tool does not (only) serve teachers/instructors for their preparations. Rather, in our scenario students themselves prepare a field trip or single field trip sites. The didactic field trip script then serves as both, a tool for the didactic implementation of thematic and conceptual content and the basis for dialogue and interaction with the responsible teachers/instructors.

Keywords: interactive field trip, field trip didactics, script, gentrification, Frankfurt

1 Das didaktische Drehbuch als Grundlage interaktiver Exkursionen

Egal ob auf Exkursionen im Studium oder auf Klassenfahrten in der Schule: Meist sollen Studierende oder Schüler*innen zu diesen Anlässen einen eigenen inhaltlichen Beitrag beisteuern und – je nach Kontext – bei einer Oberstufen-Abschlussfahrt nach Frankfurt einen Input zur Stadtentwicklung im Industriezeitalter liefern oder im Rahmen einer Exkursion ein Thema wie Segregation aufbereiten und vorstellen. Und immer wieder liegt die Herausforderung bei solchen Exkursionen darin, nicht nur vorbereitete Referate zu halten, bei denen weder ein konkreter (sinnlicher) Bezug zum Standort hergestellt wird noch die anderen Teilnehmenden einbezogen werden, sondern zu einem gemeinsamen Prozess der Wissensgenerierung

zu gelangen. Dies zu erreichen, und Exkursionen damit weniger als Vortragen von Inhalten vor Ort, sondern als gemeinsames Erkunden geographischer Sachverhalte und Sichtweisen zu begreifen, bei denen die Verantwortlichen eher moderieren, statt zu präsentieren, ist das Ziel interaktiver Exkursionen (zur exkursionsdidaktischen Einordnung vgl. Glasze et al. 2021). Die Aufgabe der Lehrenden besteht dann darin, den Schüler*innen oder Studierenden die Fähigkeit zu vermitteln, vorbereitete Inhalte nicht nur vorzutragen, sondern in Interaktion mit den anderen Teilnehmenden und den besuchten Orten zu entwickeln. Grundlage hierfür ist das ‚exkursionsdidaktische Drehbuch‘, das im Kern ein tabellarischer Verlaufsplan der Exkursion ist. In diesem arbeiten die Schüler*innen bzw. Studierenden aus, wie sie fachliche Inhalte und Zielstellungen – und zwar Standort

für Standort – mit spezifischen Materialien und didaktischen Bausteinen im Rahmen einer stringenten Zeitplanung verknüpfen.

Unser Beitrag möchte exemplarisch am Beispiel des Themas ‚Gentrifizierung‘ zeigen, wie ein exkursionsdidaktisches Drehbuch aufgebaut ist und welche didaktischen Möglichkeiten bestehen, Standorte vor Ort inhaltsangepasst zu gestalten und Teilnehmende in unterschiedlichem Grade auf der Exkursion einzubinden. Wie es bei einer ‚echten‘ Exkursion die Hausarbeit von Studierenden oder Schüler*innen täte, erarbeiten wir zunächst die inhaltlichen Grundlagen unseres Themas – Gentrifizierung – und wenden es auf ein lokales Beispiel an: Das Gallus-Viertel in Frankfurt am Main. Im zweiten Schritt stellen wir das exkursionsdidaktische Drehbuch unserer Exkursion vor. Wir skizzieren Exkursionsstandorte, die jeweils für eine bestimmte Form der Teilnehmendenaktivierung auf Exkursionen stehen, und diskutieren daran jeweils Stärken und Schwächen sowie Einsatzmöglichkeiten. Der Beitrag konzentriert sich bewusst ausschließlich auf das exkursionsdidaktische Drehbuch. Alle anderen Aspekte interaktiver Exkursionen – neben konzeptionellen Grundlagen v. a. Fragetechniken und andere Möglichkeiten der Aktivierung – können an anderer Stelle im Detail nachvollzogen werden (vgl. Glasze et al. 2021).

Wesentlich bei jeder Exkursion ist der organisatorische Rahmen. Unser fiktives Beispiel basiert auf folgenden Annahmen: Es handelt sich um eine Gruppe von 20 Studierenden eines Master-Studiengangs Geographie. Sie haben sich in einem vorbereitenden Seminar mit unterschiedlichen Aspekten geographischer Stadtforschung auseinandergesetzt und hierzu jeweils eine wissenschaftliche Hausarbeit verfasst. Nun steht eine einwöchige Exkursion an, in der diese theoretisch vorbereiteten Inhalte am Beispiel von Frankfurt am Main erarbeitet werden sollen. Die Studierenden haben die Aufgabe, auf Basis ihrer Hausarbeit ein exkursionsdidaktisches Drehbuch für einen halben Exkursionstag (4,5 Stunden) zu schreiben (und in Auseinandersetzung mit der Dozentin weiterzuentwickeln) und dann in Frankfurt umzusetzen. Die fiktive Studierende Caro hat das Thema Gentrifizierung gewählt und plant hierfür einen halben Exkursionstag im Frankfurter Stadtteil Gallus. Sie entwirft den inhaltlichen Rahmen (siehe Kap. 2) und das exkursionsdidaktische Drehbuch (siehe Kap. 3).

2 Gentrifizierung am Beispiel des Frankfurter Gallus: Die inhaltliche Vorbereitung

Grundlage jeder Exkursion ist die inhaltliche Vorbereitung. Diese hat die Aufgabe, zwei Aspekte miteinander zu verbinden: Inhalt und Exemplarität.

Hinsichtlich der inhaltlichen Vorbereitung muss erarbeitet werden, was die theoretischen Grundlagen und der Forschungsstand zum Thema sind. In unserem Falle: Gentrifizierung. Hierbei werden Fragen bearbeitet, wie: Was sind die wichtigsten Kennzeichen des Prozesses? Was sind die sozialen, politischen und ökonomischen Dimensionen? Welche theoretischen Konzepte gibt es, um Gentrifizierung zu erklären? Was sind aktuell die wichtigsten Forschungsfragen und Debatten? Mit dieser inhaltlichen Vorbereitung legen die Teilnehmenden – je nach fachlichem Hintergrund in unterschiedlicher Tiefe – zugleich fest, was die inhaltlichen Lernergebnisse ihres Exkursionsblockes sind. Hierbei wird die Frage beantwortet: Was sind die Inhalte, die ich den anderen Teilnehmenden vermitteln möchte und was sollen die zentralen Take-Home-Messages sein? Selbstverständlich hängen Umfang und Tiefe dieser inhaltlich-konzeptionellen Auseinandersetzung davon ab, wie lang der zu moderierende Exkursionsblock ist (nur ein Standort oder ein halber Tag) und welche Zielgruppe angesprochen wird (Oberstufenschüler*innen, Bachelor-Studierende, etc.). In unserem Falle einer Gruppe von Master-Studierenden wird z. B. auch auf eine theoretisch-konzeptionelle Auseinandersetzung mit den Themen Wert gelegt, bei anderen Zielgruppen wird stärker das grundsätzliche Kennenlernen des Prozesses im Vordergrund stehen. Im Kontext der Exemplarität muss die inhaltliche Vorbereitung das erarbeitete allgemeine Wissen kontextualisieren. Welche der in der Literatur als wesentlich beschriebenen Prozesse zeigen sich in meinem lokalen Beispiel besonders typisch? Wo bestehen aber auch regionale Besonderheiten, die Abweichungen von theoretischen Modellvorstellungen bedingen? Und was kann ich aus diesen Abweichungen lernen? Hiermit legen die Teilnehmenden die Grundlage dafür, dass sie später das spezifisch vor Ort Erlebte auf allgemeine Zusammenhänge und Strukturen des Themas übertragen können – und umgekehrt.

Die fiktive Studierende Caro hat zum Thema ‚Gentrifizierung im Frankfurter Gallus‘ eine 10-seitige Hausarbeit geschrieben und in zwei Teilkapiteln erstens den Forschungsstand zu Gentrifizierung systematisch aufbereitet und zweitens die Fallstudie vorbereitet, indem sie den Forschungsstand anhand der zur Verfügung stehenden Literatur und der im Internet recherchierbaren Quellen (Statistiken zur Bevölkerungsstruktur Frankfurts, Immobilien- und Bodenpreise, Karten, Presseberichterstattung zum Viertel) auf das Gallus übertragen hat.

Als Basis für die Entwicklung ihres exkursionsdidaktischen Drehbuchs entwickelt Caro am Schluss der Hausarbeit drei Leitfragen, zu denen ihre Kommiliton*innen durch die Exkursion Erkenntnisse gewinnen sollen:

1. Inwiefern lassen sich im Frankfurter Gallus städtische Transformationsprozesse identifizieren, die begrifflich als Gentrifizierung gefasst werden können?
2. Wie bewähren sich unterschiedliche Theorien von Gentrifizierung zum Verständnis lokaler Prozesse im Gallus?
3. Wie werden Prozesse der Gentrifizierung von lokalen Akteuren erlebt und bewertet, und wie sind sie auch aktiver Teil dieser Entwicklungen?

Diese Leitfragen erscheinen Caro geeignet, um eine interaktive Exkursion anzuleiten, bei der Wissen in Interaktion mit den anderen Studierenden und in Auseinandersetzung mit dem Ort generiert wird. Denn sie zielen auf Erkenntnisse, die nicht (nur) auf der Wiedergabe theoretischen Wissens beruhen, sondern die eine vergleichende Auseinandersetzung mit Prozessen von Gentrifizierung vor Ort erfordern (Leitfrage 1), auf die Problematisierung von Theorie und lokalem Kontext zielen (Leitfrage 2) und analytisch ein Zusammendenken von Makro- und Mikroebene bzw. von politökonomischen Strukturen und gelebter Praxis voraussetzen (Leitfrage 3).

Da wir aus Platzgründen hier nicht eine komplette wissenschaftliche Hausarbeit simulieren können, beschränken wir uns darauf, nur die Forschung zu Gentrifizierung und zum Gallus aufzubereiten, die notwendig ist, um diese drei Leitfragen entlang der von Caro gewählten Exkursionsstandorte bearbeiten zu können. Wir folgen dabei der Unterscheidung nach Allgemein-Inhaltlichem und Exemplarischem.

2.1 Gentrifizierung als städtischer Transformationsprozess im Frankfurter Gallus (Teilfrage 1)

Erstmals 1964 von Ruth Glass im Londoner Stadtteil Islington beschrieben, bezeichnet ‚Gentrifizierung‘ stadträumliche Aufwertungsprozesse, die einen Austausch von statusniederen durch statushöhere Bevölkerungsgruppen zur Folge haben. Die Gentrifizierungsforschung hat eine Vielzahl von Definitionen und Erklärungsansätzen hervorgebracht, die je unterschiedliche Schlüsselmerkmale in den Vordergrund rücken (vgl. Glatter & Mießner 2021). Gemäß der Bestimmung von Davidson und Lees (2005: 1187) kann immer dann von einer Gentrifizierung eines Stadtviertels gesprochen werden, wenn die Reinvestition von Kapital, der Zuzug einkommensstarker Gruppen sowie Veränderungen der urbanen Landschaft zu einer Verdrängung einkommensschwacher Schichten führen. In ähnlicher Art und Weise bestimmt auch Andrej Holm Gentrifizierung als einen Prozess, der den „Austausch von statusniederen durch statushö-

here Bewohner*innen, die bauliche Aufwertung und ökonomische Inwertsetzung des Stadtteils sowie die umfassende Veränderung des Nachbarschaftscharakters“ (Holm 2010: 7) umfasst. Gemeinsam ist diesen Begriffsbestimmungen, dass Verdrängung nicht als ein unerwünschter Nebeneffekt von Aufwertung, sondern als wesentlich für den Prozess der Gentrifizierung beschrieben wird (vgl. Marcuse 1986). Die Gentrifizierungsforschung unterscheidet dabei verschiedene Formen der Verdrängung (vgl. Holm 2010: 60 ff.). Eine *direkte Verdrängung* von Haushalten findet statt, wenn steigende Wohnkosten, die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen oder der physische Abriss von günstigem Wohnraum dazu führen, dass einkommensschwache Schichten ihre Wohnungen aufgeben und den Stadtteil verlassen müssen (vgl. Marcuse 1986). Der Begriff der *Verdrängung aus dem Lebensstandard* beschreibt dagegen eine Form der Gentrifizierung, bei der Haushalte trotz steigender Wohnkosten in ihren Wohnungen verbleiben – sei es, weil sie etwa lokalräumliche soziale Netzwerke nicht aufgeben wollen oder auch im Rest der Stadt keine günstigere Wohnung finden können. In diesem Fall kommt es also nicht zu einem Wegzug aus dem Stadtteil, jedoch zu einer Verschlechterung des Lebensstandards, da ein höherer Anteil des verfügbaren Haushaltseinkommens für die Miete ausgegeben wird (vgl. Holm 2010: 61 f.). Schließlich lässt sich von *exkludierender Verdrängung* sprechen, wenn in einem ehemaligen Arbeiterviertel mit traditionell relativ günstigen Mieten stark steigende Angebotsmieten einkommensschwachen Haushalten den Zuzug verwehren. Über das Wohnen im engeren Sinne hinaus richten mehrdimensionale Bestimmungen von Gentrifizierung ihren Blick ebenso auf Veränderungen der urbanen Landschaft, worunter etwa kleinräumige Transformationen der Einzelhandels- und Gewerbestrukturen oder der Wandel des Erscheinungsbildes bzw. des öffentlichen Raumes im Viertel gefasst werden (vgl. Glatter & Mießner 2021: 12).

Beim Fallbeispiel Gallus handelt es sich um ein klassisches Arbeiterviertel mit heute rund 40 000 Einwohner*innen, welches trotz seiner zentralen Lage bis ca. 2008 vergleichsweise günstige Bestands- und Angebotsmieten aufwies. Lange Zeit konnten auch Haushalte mit niedrigem Einkommen hier bezahlbaren Wohnraum finden (vgl. Schipper & Wiegand 2015: 12 ff.). Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Stadtteil als industrieller Produktionsstandort und Arbeiterviertel in direkter Nachbarschaft zum 1888 eröffneten Hauptgüterbahnhof der Bundesbahn gegründet. In unmittelbarer Nähe zu zahlreichen Industriebetrieben, die sich ab den 1880er Jahren westlich des Hauptpersonen- und Hauptgüterbahnhofes angesiedelt hatten, errichteten damals vor allem gemein-

nützige Wohnungsbaugesellschaften eine Vielzahl von einfachen Wohnungen für die in den Fabriken arbeitende Bevölkerung. Ab den 1970er Jahren setzten im Gallus zwei grundlegende Transformationsprozesse ein. Zum einen kam es zu einer rasanten Deindustrialisierung des Viertels. Durch den Rückgang des produzierenden Gewerbes gingen bis 1987 60 Prozent der Arbeitsplätze verloren und ein Großteil der ehemaligen Industrieflächen fiel brach (vgl. Schipper & Wiegand 2015: 12). Zum anderen begann sich die Bevölkerungsstruktur zu ändern. Während die besserverdienende Facharbeiterschaft und Angestellte tendenziell ins suburbane Umland abwanderten, stieg parallel dazu der Anteil der Arbeitsmigrant*innen auf über 40 Prozent der Wohnbevölkerung. Angesichts eines negativen, häufig rassistisch konnotierten Images wurde das Viertel trotz seiner innerstädtischen Lage von einkommensstärkeren Bevölkerungsgruppen als unattraktiv eingeschätzt; mit dem positiven Nebeneffekt, dass die Mietwohnungen auch für einkommensschwache Haushalte relativ bezahlbar blieben (vgl. Schipper & Wiegand 2015). Im Anschluss an die globale Finanzkrise von 2008 ist das Viertel allerdings unter erheblichen Aufwertungsdruck geraten und hat sich jüngst zu einem Hotspot für Gentrifizierung entwickelt: Der Stadtteil ist durch die städtebauliche Entwicklung des Europaviertels auf den Flächen des ehemaligen Güterbahnhofs, das enorme Bevölkerungswachstum der Stadt sowie im Zuge des durch die Finanzkrise induzierten Immobilienbooms von einem relativ preisgünstigen Arbeiterviertel zu einer Wohngegend unter hohem Aufwertungsdruck avanciert. Die ökonomische Inwertsetzung des Stadtteils spiegelt sich etwa in den seit einigen Jahren rasant steigenden Angebotsmieten sowie Immobilien- und Bodenpreisen wider. Die bauliche Aufwertung zeigt sich in der Modernisierung von Bestandsgebäuden und vor allem in dem hochpreisigen Wohnungsneubau im Umfang von über 8 000 Wohneinheiten auf verschiedenen ehemaligen Industriebrachen im Viertel (vgl. Schipper & Wiegand 2015: 16, 20). Den Zuzug statushöherer Bewohner*innen dokumentiert die amtliche Sozialstatistik, wonach die Anzahl von Haushalten mit überdurchschnittlichen Bruttoarbeitsentgelten stark zugenommen hat (vgl. Stadt Frankfurt 2018). Umgekehrt verwehrt das hohe Niveau der Neuvermietungs-mieten einkommensarmen Haushalten den Zuzug ins Viertel, was als exkludierende Verdrängung gefasst werden kann. Zugleich führen im Bestand steigende Mieten zur direkten Verdrängung einkommensärmerer Haushalte. Ebenso kann eine kleinräumig angelegte Studie auch Prozesse der Verdrängung aus dem Lebensstandard nachweisen, insofern im betrachteten Untersuchungsgebiet mittlerweile knapp 60 Prozent aller Haushalte einen kritischen Anteil

von über 30 Prozent des verfügbaren Einkommens für die Deckung der Kaltmiete aufwenden müssen (vgl. Schipper 2021: 180). Letztere Verdrängungsform ist im Gallus gegenwärtig besonders relevant, da es angesichts der allgemeinen Wohnungskrise im gesamten Stadtgebiet an bezahlbaren Mietangeboten mangelt und dementsprechend Umzugsalternativen fehlen.

2.2 Gültigkeit theoretischer Erklärungsmodelle für Gentrifizierung im Gallus (Teilfrage 2)

Grob lassen sich bestehende Erklärungsmodelle für Gentrifizierung in nachfrageorientierte und angebotsorientierte Ansätze unterteilen. Während nachfrageorientierte Theorien die räumlichen Präferenzen, Konsumentscheidungen und sich wandelnden Lebensstile von Mittelschichthaushalten ins Zentrum ihrer Erklärungsmodelle rücken (vgl. Ley 1996), fokussieren angebotsseitige Theorien wie die Rent-Gap-Theorie von Neil Smith (1996) auf die Strukturen kapitalistischer Bodenmärkte sowie auf die Investitionsstrategien von Akteuren am Immobilienmarkt. Der doppelte Invasions-Sukzessions-Zyklus nach Dangschat (1988) ist ein im deutschsprachigen Kontext weit verbreitetes nachfrageorientiertes Erklärungsmodell, das Gentrifizierung als zyklischen Prozess modelliert und davon ausgeht, dass der Wandel der Bevölkerungsstruktur durch den Zuzug von statushöheren Gruppen, den Pionieren und später den sogenannten Gentrifiern, hervorgerufen wird. Bei der Rent-Gap- bzw. Ertragslückentheorie handelt es sich dagegen um einen politökonomisch argumentierenden Erklärungsansatz, der Gentrifizierung als ein „back to the city movement by capital, not people“ (Smith 1979) begreift, bei dem die Bedürfnisse der Bewohner*innen mit den Profitinteressen von Investor*innen in Konflikt geraten (vgl. Slater 2017). Als Ertragslücke bezeichnet Smith die Differenz zwischen den aktuell realisierten Mieteinnahmen sowie den potenziell erzielbaren Mieteinnahmen bei profitabelster Inwertsetzung eines Grundstücks. Erst aus der Differenz dieser beiden Miethöhen entstehe ein Anreiz für Investor*innen, ein bestimmtes Objekt (bis hin zu einem ganzen Stadtviertel) aufzuwerten.

Lange Zeit sind die beiden Erklärungsansätze gegeneinander diskutiert worden. Mittlerweile hat sich jedoch innerhalb der Gentrifizierungsforschung die Ansicht durchgesetzt, dass nachfrage- und angebotsorientierte Ansätze nicht zwingend als Gegensätze interpretiert werden müssen. Vielmehr können sie sich auch produktiv ergänzen, etwa wenn steigende Ertragsersparungen von Investor*innen mit veränderten Nachfragemustern und Lebensstilen von Haushalten der Mittel- und Oberschichten korrespondieren. Investor*innen bilden ihre Ertragsersparungen also nicht unabhängig von gesellschaftlichen Transformationsprozessen und

Verschiebungen auf Seiten der potenziellen Nachfragenden. Zudem hängen mögliche Verwertungsstrategien des Immobilienkapitals auch wesentlich von staatlichen Interventionen und regulatorischen Rahmensetzungen ab (vgl. Bernt 2022). Beispielsweise können wachsende Ertragslücken zwischen gegenwärtiger und potenzieller Grundrente nur dann zu Gentrifizierungs- und Verdrängungsprozessen führen, wenn die profitabelste Bewirtschaftung von Wohnimmobilien nicht durch mietrechtliche Vorgaben beschränkt wird, eine an Investoreninteressen ausgerichtete Stadtplanung die gewinnbringendste Nutzung des Bodens erst ermöglicht sowie profitorientierte Eigentümertypen vorherrschen, die etwa Mieterhöhungsspielräume konsequent durchsetzen (vgl. Schipper & Latocha 2018).

Die beschriebenen Entwicklungen im Gallus lassen sich am besten mit der angebotsseitig argumentierenden Theorie nach Smith sowie mit wohnungs- und stadtpolitischen Weichenstellungen in den letzten Jahrzehnten erklären. Als ursächlich für den Gentrifizierungsdruck seit 2010 sind erstens stadtpolitische Aufwertungsstrategien, die Neoliberalisierung der Wohnungspolitik und die Finanzialisierung der Eigentümerstruktur (vgl. Schipper & Latocha 2018) sowie zweitens veränderte immobilienwirtschaftliche Verwertungsstrategien im Anschluss an die globale Finanzkrise von 2008 hervorzuheben. Drittens haben Ausstrahlungseffekte hochpreisigen Wohnungsneubaus, der auf dem benachbarten Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs im heutigen Europaviertel sowie weiteren ehemaligen Industriebrachen im alten Gallus entstanden ist, einen Prozess der „Neubau-Gentrifizierung“ (Schipper & Wiegand 2015) ausgelöst. Während bis ca. 1990 rund 60 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes im Gallus gemeinnützig vermietet wurden und somit vor Gentrifizierung geschützt waren, gibt es heute bedingt durch verschiedene Prozesse der Privatisierung sowie der Neoliberalisierung der Wohnungspolitik nur noch einen verschwindend geringen Anteil, der durch die Eigentümerstruktur vor profitabler Vermarktung sicher ist (vgl. Schipper & Latocha 2018). Von 2001 bis 2014 wurde das Gallus zudem in das Bund-Länder-Programm ‚Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt‘ aufgenommen, wodurch insgesamt 30 Millionen Euro aus Bundes-, Länder- und städtischen Mitteln in die Aufwertung öffentlicher Plätze und Spielanlagen, aber auch in zahlreiche soziale und kulturelle Projekte zur Stabilisierung des Zusammenlebens, zur Verbesserung der Bildungs- und Berufschancen der Bewohner*innen sowie zur Imageverbesserung des Viertels geflossen sind. Auf ehemaligen Industriebrachen sind exklusive Wohntürme entstanden, die an eine internationale, zahlungskräftige Klientel als Kapitalanlage verkauft oder für 15–30 €/m² vermietet

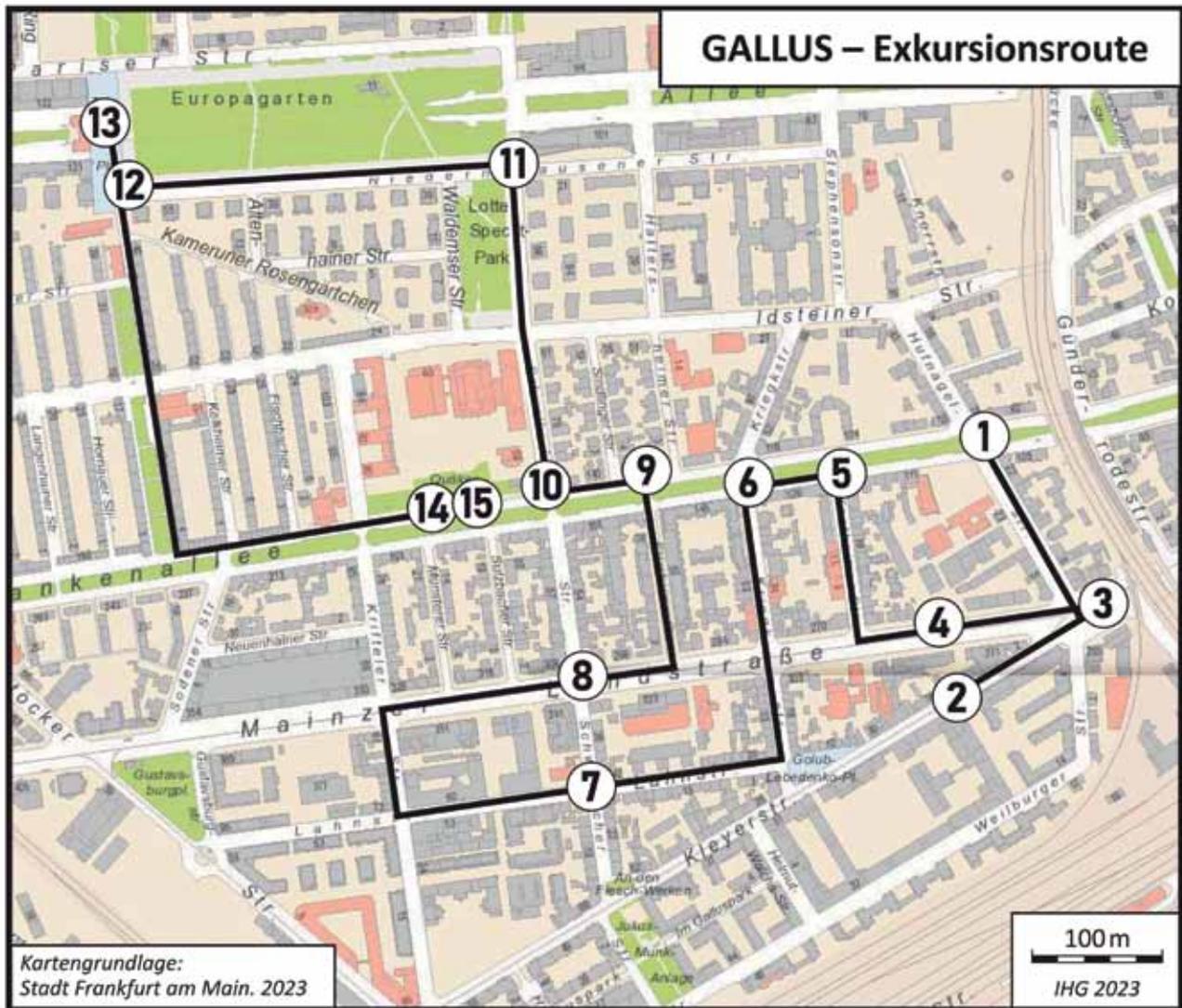
werden. Die gezielte Aufwertung des Stadtteils und die anschließenden Neubautwicklungen lassen sich mit Smith (1979) als ein „back to the city movement by capital“ fassen. Die gestiegenen Ertragsersparungen von Investor*innen und das mit den neu errichteten Luxuswohnungen verkaufte Image des Viertels als urbanes Quartier korrespondieren dabei mit veränderten Nachfragemustern und Lebensstilen von Haushalten der Mittel- und Oberschichten, die in den letzten Jahren verstärkt ins Gallus zugezogen sind. Die für das Gentrifizierungsmodell von Dangschat (1988) typischen Pioniere und die damit verbundene Existenz einer alternativen Kulturszene spielen dagegen im Gallus keine nennenswerte Rolle.

2.3 Zur Rolle und Bedeutung von lokalen Akteuren in Gentrifizierungsprozessen (Teilfrage 3)

Die benannten theoretischen Erklärungsmodelle versuchen auf allgemeiner und abstrakter Ebene die Ursachen und Verlaufsformen von Gentrifizierungsprozessen zu bestimmen. Diese strukturellen Ansätze dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Aufwertungs- und Verdrängungsprozesse immer auch von lokalen Akteuren in spezifischen Kontexten ins Werk gesetzt und prozessiert werden und von diesen auch abgeschwächt oder gar blockiert werden können. Im Modell des doppelten Invasions-Sukzessions-Zyklus nach Dangschat (1988) treten allerdings ausschließlich Pioniere und Gentrifier als Akteure auf, während die alteingesessenen Mieter*innen nur als passive Betroffene ohne Handlungsmacht erscheinen. Bei der Rent-Gap-Theorie von Neil Smith sind es dagegen vor allem die „Agenten des Kapitals (die Kapitalgeber, Immobilienmakler, politischen Eliten, Projektentwickler), die Ertragslücken hervorbringen und ausbeuten“ (Slater 2017: 19). Diese sind jedoch bei weitem nicht die einzigen Akteure, deren Handeln relevant ist, um die Komplexität und die lokalen Besonderheiten von Gentrifizierungsprozessen in einem Stadtteil sowie auch gegenläufige Trends und Widerstände zu erfassen. Um zu verstehen, wie politökonomische Strukturen, lokalräumliche Spezifika und das Agieren verschiedener sozialer Gruppen zusammenwirken, gilt es die Praxis, Motive und Handlungsmöglichkeiten lokaler Akteure sowie auch Formen der kollektiven politischen Organisation und Einflussnahme in den Blick zu nehmen. Wer profitiert von Aufwertung und steigenden Preisen, und warum? Wen setzten Mietpreissteigerungen unter Druck, und was tun Betroffene dagegen? Das Erleben, Bewerten und Aushandeln von lokalen Transformationsprozessen durch Kommunalpolitiker*innen, städtische Verwaltungsangestellte, Projektentwickler*innen und Immobilienmakler*innen, aber auch durch Sozial-

arbeiter*innen, Einzelhändler*innen und Gastronom*innen sowie nicht zuletzt natürlich durch die Bewohner*innen des Viertels selbst sind Faktoren,

die den Verlauf von Gentrifizierungsprozessen prägen. Im Gallus in Frankfurt haben Mieter*innen etwa die Nachbarschaftsinitiative ‚Solidarisches Gallus‘ sowie



Standort (Adresse)

- 1 S-Bahn Galluswarte Ausgang Frankenallee (Frankenallee 107)
- 2 Adlerwerke (Kleyerstraße 25)
- 3 Wasserhäuschen Galluswarte (Mainzer Landstraße 236)
- 4 Mainzer Landstraße vor Gebäude im Eigentum der kommunalen ABG (Mainzer Landstraße 242-248)
- 5 Frankenallee Höhe Reinigung (Frankenallee 123)
- 6 Frankenallee Höhe Café "Talbus" (Frankenallee 133)
- 7 Lahnstraße (Lahnstraße 60-69)
- 8 Schwalbacher Straße/Mainzer Landstraße (Schwalbacher Straße 42-64/Mainzer Landstraße 292-304)
- 9 Frankenallee Höhe REWE Supermarkt (Frankenallee 112-142)
- 10 Frankenallee/Schwalbacher Straße (Frankenallee 144)
- 11 Europagarten Höhe neues FAZ-Gebäude (Pariser Straße 44)
- 12 Europagarten Höhe Tel Aviv Platz (Niedernhausener Straße 57)
- 13 Tel Aviv Platz (Tel Aviv Platz)
- 14 Quartierplatz Quäkerwiese (Frankenallee 144)
- 15 Quartierspavillon Quäkerwiese (Frankenallee 144)

Abb. 1: Exkursionsroute ‚Gentrifizierung im Frankfurter Gallus‘ (Quelle: eigene Darstellung)

verschiedene Mieterinitiativen gegründet, um gemeinsam gegen steigende Mieten und Verdrängung zu protestieren und sich politisch für den Erhalt bezahlbaren Wohnraums einzusetzen. Auch solche Akteure können den Verlauf von Gentrifizierungs- und Verdrängungsprozessen unter Umständen entscheidend beeinflussen (vgl. Vollmer 2018).

3 Das exkursionsdidaktische Drehbuch

Im Rahmen der von Caro geplanten Exkursion (siehe Abb. 1) wird anhand ihrer drei Leitfragen gemeinsam mit den Teilnehmenden erarbeitet, wie sich das Gallus seit der Deindustrialisierung in den 1970er Jahren stadträumlich gewandelt hat, inwiefern sich Prozesse der Gentrifizierung vor Ort identifizieren lassen, was die Gründe dafür sind, welche theoretischen Erklärungsangebote sich bewähren und wie lokale Akteure diese Entwicklungen beschreiben und bewerten.

Nachfolgend führen wir die Standorte unserer Exkursion zur Gentrifizierung im Frankfurter Gallus aus – einige Standorte in einer ausgearbeiteten Form, wie sie von Caro in ihrem exkursionsdidaktischen Drehbuch auszuarbeiten wären, die anderen aus Platzgründen stark verkürzt. Die ausgearbeiteten Standorte diskutieren wir aus exkursionsdidaktischer Perspektive genauer (zur grundsätzlicheren Diskussion der didaktischen Elemente vgl. Glasze et al. 2021). Wir folgen dabei der Systematik, dass wir zu unterschiedlichen exkursionsdidaktischen Impulsen zunächst in tabellarischer Form das exkursionsdidaktische Drehbuch vorstellen und diese dann anschließend diskutieren. Caro muss den zeitlichen Ablauf sehr kleinteilig planen, um ihn mit der Exkursionsleitung zu besprechen und ggf. zu modifizieren, da Studierende i. d. R. wenig Erfahrung darin haben, wie viel Zeit an einem Standort vor dem Hintergrund der Aufgaben benötigt wird, wann an welchem Standort Pausen gemacht werden können usw. Caros Zeitplan ist sehr ambitioniert und

Tab. 1: Didaktisches Drehbuch Teil 1 ‚Begrüßung und Entwicklung der Leitfragen‘

Nr. Standort Zeit	Inhalt, didaktische Impulse	Material
1	Begrüßung und Entwicklung der Leitfragen: ‚Karteikartenabfrage‘ 5 Minuten für Begrüßung und Kartenausfüllung, 10 Minuten für Kartendiskussion, 5 Minuten für Vorstellung der Fragestellung	Karteikarten zum Austeilen
S-Bahn-Station Galluswarte (Ausgang Frankenallee)	A) „Ihr habt Euch im Rahmen des Studiums ja schon mehrfach mit dem Phänomen Gentrifizierung befasst – also unserem Thema heute. Bitte schreibt doch zum Einstieg mal drei Begriffe auf, die Ihr damit verbindet.“ (Austeilen drei Karteikarten pro TN, 1 Begriff = 1 Karte) – Moderiertes Sortieren der Karten (TN fungieren als ‚Pinnwand‘ und halten Karten je Thema hoch). Erwartung: Es werden Begriffe zu drei Bereichen genannt, die Grundlage für Sortierung sind: – ‚Prozesse‘: Verdrängung, Investition, Wohnumfeldverbesserung, Mieterhöhung ... – ‚Akteure‘: Pioniere, Gentrifier, Investor*innen, sozial Benachteiligte ... – ‚Erklärungsansätze‘: Rent-Gap, Invasions-Sukzessions-Zyklus ...	M 1) Definition Holm 2010 M 2) Leitfragen
8:30–8:50	B) Ableiten der drei Leitfragen der Exkursion (M 2): 1. Definition Holm 2010 (M 1) als Einstieg. „Wie ist Gentrifizierung nun aber als empirisches Phänomen erkennbar und analysierbar? Was sind mögliche Indikatoren und was davon ist überhaupt sichtbar oder anders zugänglich? Die erste Frage der Exkursion lautet also: Lassen sich im Gallus Transformationsprozesse identifizieren, die begrifflich als Gentrifizierung bezeichnet werden können?“ 2. „Eure Begriffe liegen auf konzeptueller und auf empirischer Ebene. Wir wollen beide Ebenen miteinander verbinden. Die zweite Leitfrage lautet daher: Wie bewähren sich unterschiedliche Theorien von Gentrifizierung zum Verständnis lokaler Prozesse im Gallus?“ 3. „Eure Karten verweisen schon auf Verdrängung als wesentlichen Prozess von Gentrifizierung. Wir wollen das etwas genauer ausleuchten und konkret mit Betroffenen sprechen: Wie werden Prozesse der Gentrifizierung von lokalen Akteuren erlebt und bewertet, und wie sind sie auch aktiver Teil dieser Entwicklungen?“ C) Ausblick: „Unser halber Tag dauert wie immer auf unserer Frankfurt-Exkursion 4,5 Stunden inklusiv Pause (M 3). Ihr werdet viel selbst erkunden und auch empirisch arbeiten. Ich werde versuchen, Eure Beobachtungen und Erkenntnisse immer mit dem aktuellen Forschungsstand zu verbinden.“	M 3) Karte mit Exkursionsroute (siehe Abb. 1)

kann besonders bei diskussionsfreudigen Gruppen scheitern. Für diesen Fall wird die Exkursionsleiterin im Vorfeld von ihr eine Festlegung erwarten, wie das zeitliche Exkursionsende trotzdem erreicht werden kann (z. B. durch kurzfristige Streichung eines Standortes, einer Diskussion oder einer Teilfrage).

3.1 Exkursionsbeginn und Leitfragenentwicklung: ‚Karteikartenabfrage‘

Zentral bei jeder Exkursion ist der erste Standort, bei der eine Begrüßung verbunden wird mit der Entwicklung der inhaltlichen Leitfragen der Exkursion und der Einbeziehung der Teilnehmenden ‚von Beginn an‘ in die gemeinsame Wissensproduktion. Caro entscheidet sich für eine Karteikartenabfrage als Einstieg in das Thema Gentrifizierung (siehe Tab. 1).

Der erste Standort dient neben der Begrüßung hauptsächlich dazu, die Teilnehmenden zu aktivieren, die Fragestellung bzw. das Thema der Exkursion zu entwickeln und einen knappen Ausblick zu geben, was die Teilnehmenden erwartet. In unserem Falle einer studentischen Master-Exkursion sollen stärker konzeptionelle Fragen zu Gentrifizierung thematisiert werden. Hierfür eignet sich eine Karteikartenabfrage, die nicht nur direkt alle Teilnehmenden einbezieht, sondern auch an deren Wissensstand ansetzt bzw. diesen für die Gruppe verfügbar macht. Durch die Diskussion der Karteikarten werden Begrifflichkeiten geklärt sowie ein gemeinsames Ausgangsniveau hergestellt und auch schon auf das erwartete Niveau der

Debatten auf den Standorten bezogen.

Je nach Gruppe und Thematik der Exkursion – auch aber deren Länge – eignen sich prinzipiell ebenso andere Einstiege, die Teilnehmenden von Beginn an einbinden und Fragen entwickeln:

- Kontroverse Positionen vorstellen: Eine weniger voraussetzungsvolle Exkursion könnte sich der Frage widmen, ob die beobachteten Prozesse im Gallus überhaupt als Gentrifizierung gelten können. Zur Illustrierung dieser Frage könnte mit Pressezitaten ein konkreter stadtpolitischer Disput in Frankfurt als Eröffnung der Thematik an den Anfang gestellt und am Schluss der (kürzeren) Exkursion abschließend diskutiert werden. So behauptet Dieter von Lüpke, der ehemalige Leiter des Stadtplanungsamtes, 2012, dass das Gallus „nicht aktiv von Gentrifizierung“ (zit. nach Schipper & Wiegand 2015: 8) bedroht sei, und er „auch in Zukunft keine ernstzunehmende Gefahr“ (ebd.) sehe, während der ehemalige Stadtplanungsdezernent Martin Wentz im gleichen Jahr prognostiziert: „In drei Jahren werden wir über die Gentrifizierung des Gallus sprechen“ (ebd.).
- An Widersprüchlichkeiten am Standort ansetzen: Liegt keinerlei Vorwissen vor, kann auf eine klassische Methode von Exkursionen als Einstieg zurückgegriffen werden: die Standortbeobachtung. Durch einen (moderierten, teilweise geführten) Blick auf die Bebauung können z. B. vermeintlich widersprüchliche Phänomene in der Einzelhan-

Tab. 2: Didaktisches Drehbuch Teil 2 ‚Moderierter Rundgang‘ und ‚Theoriedebatte‘

Nr. Standort Zeit	Inhalt, didaktische Impulse	Material
2–4 s. rechts 8:50–9:20	<p>Historische Entwicklung des Gallus-Viertels (vor Gentrifizierung): ‚Moderierter Rundgang‘</p> <p>3*5 Minuten Gehweg, 3*5 Minuten für Kurzpräsentation der Standorte</p> <p>Ziel: Rekonstruktion des Zusammenhangs von wirtschaftlicher, baulicher und sozialer Entwicklung in Industrialisierung und späterer Deindustrialisierung. Rundgang, bei dem historische Gebäude als Aufhänger dienen (Frage an Gruppe) und mit Materialien unterstützt werden (vorwiegend frontal):</p> <ul style="list-style-type: none"> – Standort 2: Adlerwerke (→ Industriegeschichte) – Standort 3: Wasserhäuschen Galluswarte (→ soziale Infrastrukturen und Verkehr) – Standort 4: Mainzer Landstraße vor Gebäude im Eigentum der kommunalen ABG (→ Arbeiterwohnungsbaubau) 	<p>M 4–9)</p> <p>historische Bilder</p> <p>M 10)</p> <p>Karte</p> <p>Industrieanutzung und Eigentumsverhältnisse 1970</p>
5 Frankenallee 9:20–9:35	<p>Theoriedebatte: Erklärungsmodelle von Gentrifizierung</p> <p>„Bevor wir jetzt in die aktuellen Prozesse von Gentrifizierung im Gallus einsteigen, möchte ich Euch nochmal die beiden wichtigsten Erklärungsmodelle zu Gentrifizierung in Erinnerung rufen, die Ihr beim Einstieg auch schon genannt hattet. Den Invasions-Sukzessions-Zyklus (M 11) und die Rent-Gap-Theorie (M 12), hier noch mal in zwei Schaubildern: Fasst hierzu bitte jeweils nochmal die entscheidenden Aussagen zusammen. Auf welche Prozesse führen die beiden Theorien jeweils Gentrifizierung zurück?“</p> <ul style="list-style-type: none"> – Erinnerung an Leitfragen 1 (empirische Phänomene) und 2 (Theorien) als Auftrag für die nächsten Standorte (M 2) 	<p>M 11)</p> <p>Invasions-Sukzessions-Zyklus</p> <p>M 12)</p> <p>Rent-Gap-Theorie – je ergänzt um Kernaussagen</p>

delsstruktur (Discounter vs. Life-Style), Wohnbebauung (sanierter Altbau und Neubau vs. verfallener Substanz) gerichtet und die Leitfragen entwickelt werden, welcher Prozess hier am Werk und wie dieser zu erklären ist.

3.2 ‚Moderierter Rundgang‘ und ‚Theoriedebatte‘

Auch interaktive Exkursionen kommen nicht ohne frontalunterrichtliche Elemente aus. Meist bringen sie im Laufe des Studiums angeeignetes Wissen in Erinnerung bzw. alle Teilnehmer*innen auf den gleichen Wissensstand, darüber hinaus sind sie eine übliche Form der Vermittlung für die Exkursion relevanten Fakten-

wissens über lokalspezifische Verhältnisse. Caro wählt für die Darstellung historischer Fakten zur Entwicklung des Viertels die Form eines ‚moderierten Rundgangs‘. Den Standort, um alle Studierenden auf den (prinzipiell bekannten) Stand der Theoriedebatte zu bringen, gestaltet sie ebenfalls eher frontal (siehe Tab. 2).

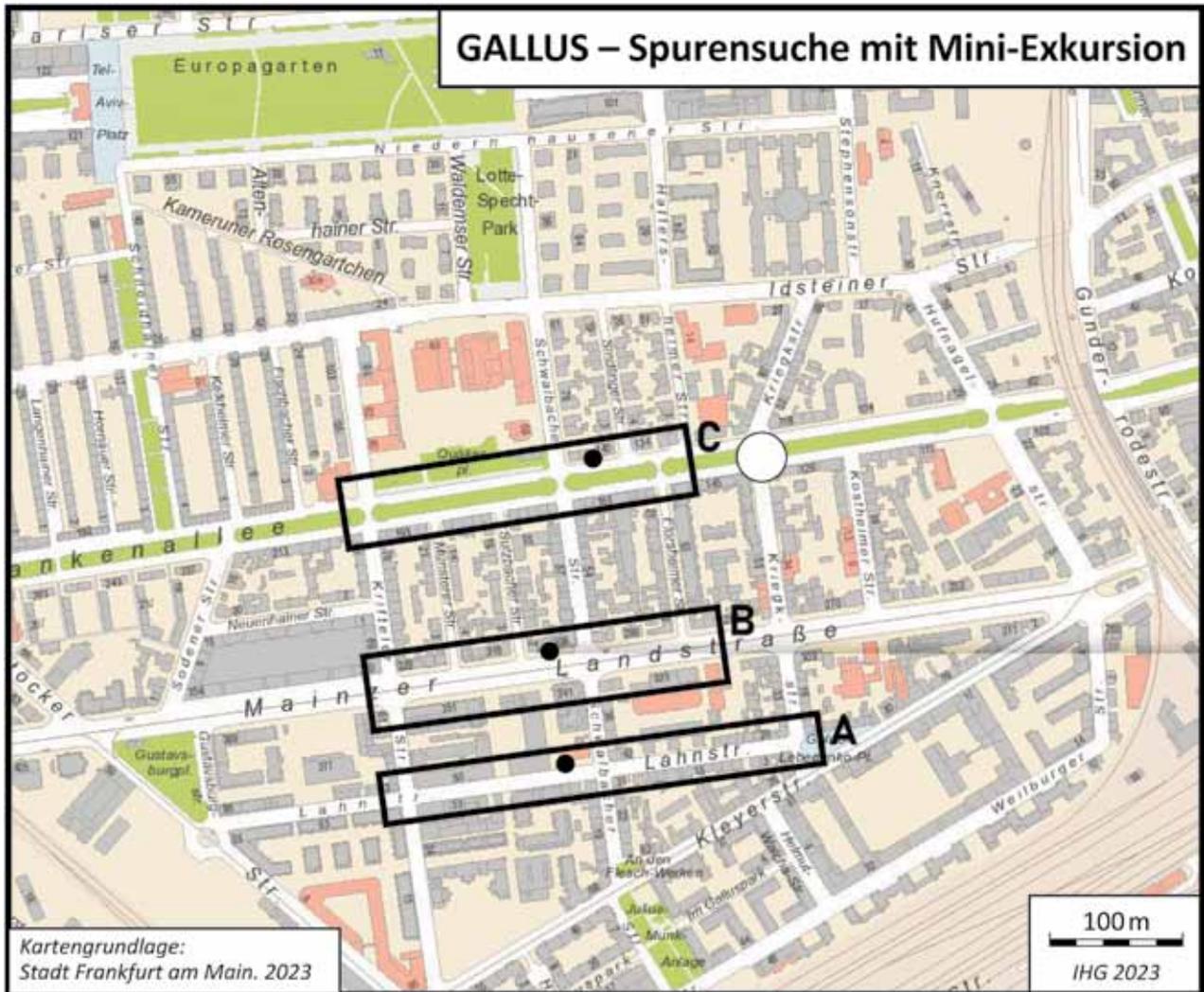
Diskussion: Damit die Leitfragen auf der Exkursion behandelt werden können, braucht es einen kurzen Theorieinput, da die Modelle den Teilnehmenden ggf. nicht präsent sind. Hiermit sollte aber nicht der Einführungsstandort überstrapaziert werden. Es empfiehlt sich ein eigener Standort, der auch erst im Anschluss an den historischen Rundgang liegen sollte, damit nicht zu viel Zeit zwischen Theoriediskussion

Tab. 3: Didaktisches Drehbuch Teil 3 ‚Spurensuche mit Mini-Exkursionen‘

Nr. Standort Zeit	Inhalt, didaktische Impulse	Material
6–10 s. rechts 9:45–10:45	<p>Indikatoren für Gentrifizierung im Bestand: ‚Spurensuche mit Mini-Exkursionen‘</p> <p>15 Minuten Zeit für Spurensuche, 3*10 Minuten Zeit für Präsentation der Standorte durch die Kleingruppen, 15 Minuten Zeit für Schlussdiskussion</p> <p>Einstieg: Ableitung von drei zentralen funktionalen Feldern, wie Gentrifizierung im Stadtbild sichtbar wird (idealerweise aus Karteikartenabfrage zu Beginn): Wohnen, Gewerbe (insbes. Einzelhandel/Gastronomie/Kultur) und öffentlicher Raum. Die Teilnehmenden (TN) sollen eigenständig Spuren von Gentrifizierung entdecken (oder deren Abwesenheit erkennen) und den anderen TN dann in Form von Mini-Exkursionen zeigen.</p> <ul style="list-style-type: none"> – Bildung von drei Gruppen mit einem gemeinsamen Beobachtungsauftrag ‚Indizien für/gegen Gentrifizierung im Gallus‘ in spezifischen räumlichen Gebieten (M 13) <ul style="list-style-type: none"> – Standort 7, Lahnstraße (Wohnen): Es wird erwartet, dass ambivalente Beobachtungen gemacht werden – hochpreisiger Neubau und modernisierte Wohngebäude neben unsaniertem und einfachem Altbaubestand. – Standort 8, Schwalbacher Straße/Mainzer Landstraße (Gewerbe: Einzelhandel, Gastronomie und Kultur): Es wird erwartet, dass die Teilnehmenden nur wenig bis keine Beispiele für hochpreisige Angebote finden. Vielmehr bestehen weiterhin zahlreiche Einrichtungen, die sich an untere und mittlere Einkommensgruppen richten. Auch werden die TN wenig bis keine Indizien für die Präsenz von typischen Pionernutzungen bzw. einer Alternativkultur finden. – Standort 9, Frankenallee (Öffentlicher Raum): Die TN entdecken Investitionen in die bauliche Infrastruktur (Bänke, Skulpturen, Wegepflasterung, Spielelemente, etc.), die im Rahmen des Soziale Stadt-Programms entstanden sind (M 14 für Diskussion). <p>Standort 10: Frankenallee (Fazit): Die drei Standorte 7, 8 und 9 sollen dazu beitragen, zwei übergeordnete Erkenntnisse zu Gentrifizierung zu liefern, was eine Diskussion anhand der ersten zwei Leitfragen erarbeiten soll:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Leitfrage 1 – Zwischenfazit ‚Indikatoren von Gentrifizierung‘: Es soll herauskommen, dass im Wohnbereich hochpreisiger Neubau und im öffentlichen Raum bauliche Aufwertungen sichtbar (und damit als Indikatoren identifizierbar) sind; andere klassische Indikatoren für Gentrifizierung allerdings nicht, da unsichtbar (mit Gruppe entlang M 1 erarbeiten: mögliche Mietsteigerungen und Bodenpreisentwicklungen, die soziale Austausch- bzw. Verdrängungsprozesse induzieren können etc.). – Leitfrage 2 – Zwischenfazit: Es soll herauskommen, dass sich keine oder nur wenige Indizien finden lassen, die auf die Existenz von Pionieren bzw. einer Alternativkultur im Sinne des doppelten Invasions-Sukzessions-Zyklus hindeuten. Ebenso finden sich keine oder nur wenige gehobene bzw. hochpreisige Angebote, die Möglichkeiten der sozialen Distinktion für wohlhabendere Haushalte bzw. urbane Mittelschichten ermöglichen. 	<p>M 13) Gruppenaufträge, auch zum Austeilen an die Gruppen (siehe Abb. 2)</p> <p>M 14) Karte Soziale Stadt-Programm Gallus</p>
10:45–11:00	<p>Toilettenpause</p> <p>Quartierspavillon am Quäkerplatz mit öffentlicher Toilette und kleinem gastronomischen Angebot</p>	

und darauf basierenden Standorten liegt. Ein Theorie- Standort muss nicht zwingend in Form einer Diskussion stattfinden. Genauso gut ist es möglich, dass die

Exkursionsleitung die Modelle zeigt und eigenständig, z.B. in drei Spiegelstrichen, die zentralen Aussagen zusammenfasst (und visualisiert). Die Abbildungen



Nachbarschaften und Themen für Spurensuche: A: „Wohnen“
B: „Gewerbe“
C: „Öffentlicher Raum“

○ = Jetziger Standort

A bis C = Gebiete für Spurensuche

● = Vorgeschlagene Standorte für Mini-Exkursion

Aufgabe

Identifiziert einen Standort, der Veränderungen in Eurem Viertel in Eurem Thema (Wohnen, Gewerbe oder öffentlicher Raum) exemplarisch aufzeigt. Präsentiert den Standort anschließend der restlichen Gruppe und stellt Eure Überlegungen dazu vor.

Überlegt für die Schlussdiskussion auch schon mal, wie Eure Beobachtungen mit den beiden Erklärungsansätzen für Gentrification zusammenhängen (oder nicht).

Treffpunkt für alle

10 Uhr, vorgeschlagener Standort in Gebiet A

Abb. 2: Arbeitsauftrag zu Spurensuche und Mini-Exkursionen (Quelle: eigene Darstellung)

Tab. 4: Didaktisches Drehbuch Teil 4 ‚Expertendiskussion‘

Nr. Standort Zeit	Inhalt, didaktische Impulse	Material
11–12 Europaviertel 11:00–11:25	<p>Gentrifizierung im Neubau: ‚Moderierter Rundgang‘ 5 Minuten Gehweg, 2*10 Minuten für Beobachtungsaufträge</p> <ul style="list-style-type: none"> – Standort 11: Europagarten Höhe neues FAZ-Gebäude: Beobachtungsauftrag an Großgruppe: ‚Städtebauliche Struktur‘ (dabei: Geschichte des Europaviertels in Kurzinput darstellen, unterstützt durch Luftbilder des zeitlichen Verlaufs und eine Übersicht über Neubauprojekte). – Standort 12: Europagarten Tel-Aviv-Platz: Beobachtungsauftrag an Großgruppe: ‚Wohnen‘. Was legen die Eindrücke nahe in Bezug auf die Mietpreise und Sozialstruktur im Neubauquartier Europaviertel? Wie unterscheidet sich das vom ‚alten Teil‘ des Gallus? 	M 15–17) Luftbilder von 2000, 2010, 2020 M 18) Übersichtskarte Neubauprojekte seit 2012
13 Tel-Aviv-Platz 11:25–12:00	<p>Zwischenfazit ‚Indikatoren und Erklärung von Gentrifizierung‘: ‚Expertendiskussion‘ 5 Minuten Zeit für Einstieg und Analyse in Kleingruppen, 5*3 Minuten Zeit für Ergebnisse der Expert*innen, 5 Minuten Zeit für Abschlussdiskussion zu Leitfrage 1, 10 Minuten Zeit für Abschlussdiskussion zu Leitfrage 2.</p> <p>1. Abschluss Leitfragen 1 und 2, Unterfrage: Typen von Verdrängung</p> <p>„Wir haben vorhin gesehen, dass klassische Indikatoren von Gentrifizierung im Stadtbild häufig schwer erkennbar oder gar nicht sichtbar sind. Bei Verdrängung als wesentlicher Bestandteil von Gentrifizierung verhält es sich ähnlich: Derartige Prozesse lassen sich nicht einfach im Stadtraum beobachten. Ich möchte daher jetzt Daten mit Euch diskutieren, die einen Blick auf die Prozesse jenseits des Sichtbaren erlauben. Ihr bekommt alle ein bis zwei Grafiken und sollt damit die Rolle einer Expert*in für das damit verbundene Thema einnehmen. Eure Aufgabe ist es, anhand Eurer Grafiken nochmals auf die beiden ersten Leitfragen unserer Exkursion einzugehen (M 2). Manche werden eher zur ersten Leitfrage passen, manche eher zur zweiten. Wir werden das im Anschluss diskutieren. Wir haben Expert*innen für ...“</p> <ul style="list-style-type: none"> – E1: Veränderung der Sozialstruktur: Kleinräumig verfügbare Daten zur Sozialstruktur und den Mietverhältnissen in zwei Wohnsiedlungen im Eigentum der Vonovia im Gallus zeigen, dass die Bewohnerschaft auf günstige Mietpreise angewiesen ist. Reguläre Mietsteigerungen in Verbindung mit weiteren Modernisierungsmieterhöhungen haben jedoch für einen hohen Anteil der Bestandsmieter*innen direkte Verdrängungsprozesse oder eine Verdrängung aus dem Lebensstandard zur Folge (M 19–20). – E2: Veränderung der Einkommensstruktur: Amtliche Sozialstatistiken zur Veränderung der Einkommensverhältnisse und zur Anzahl von Transferleistungsempfänger*innen im Viertel verweisen auf den Zuzug einkommensstarker Haushalte und einen Austausch der Bevölkerung (M 21–22). – E3: Aktuelle Angebotsmieten: Die Auswertung einer tabellarischen Darstellung aller Angebotsmieten im Gallus der letzten drei Monate (Immoscout) offenbart 1) das hohe Neu- und Wiedervermietungs-niveau und 2) die völlige Abwesenheit von bezahlbaren Mietwohnungen für unter 10 €/m². Dies verweist auf exkludierende Verdrängungsprozesse (M 23). – E4: Veränderung der Bodenpreisstruktur: Die Darstellung der Veränderung der Bodenpreise über die letzten zehn Jahre im Vergleich zu anderen Stadtvierteln in Frankfurt verweist auf rasante und überdurchschnittliche Bodenpreissteigerungen im Gallus (M 24). Diese deuten wiederum auf entsprechend hohe Ertragsserwartungen von Investor*innen hin. Im Sinne der Rent-Gap-Theorie sind also die potenziellen Grundrenten im Gallus stark gestiegen, was auf die Existenz von Ertragslücken mit Gentrifizierungspotenzial hinweist. Die kleinräumigen Unterschiede der Bodenpreise zwischen dem alten Teil des Gallus und dem neuen Europaviertel können zudem als Hinweis auf einen Prozess der ‚Neubau-Gentrifizierung‘ gelesen werden, sprich hochpreisiger Neubau mit Ausstrahlungseffekten auf den Bestand (M 25). – E5: Veränderung der Eigentumsverhältnisse: Der Vergleich der Eigentumsverhältnisse von 1970 und 2016 zeigt, dass im Gallus nur noch ein geringer Anteil des Wohnungsbestandes durch nicht gewinnorientierte Träger bewirtschaftet wird (u. a. bedingt durch die Abschaffung der Wohnungsgemeinnützigkeit 1990). Insbesondere profitorientierte Investor*innen haben durch umfassende Privatisierungs- und Neoliberalisierungsprozesse an Einfluss gewonnen. Gleichzeitig bleibt jedoch auch der Einfluss der Stadt Frankfurt auf das lokale Marktgeschehen über ihre kommunale Wohnungsbestände hoch (M 26–28). <p>Es wird erwartet, dass E1–E3 eher in Richtung Leitfrage 1 Resultate bringen, E4–E5 eher in Richtung Leitfrage 2:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Ziel der Diskussion Leitfrage 1: Es soll verdeutlicht werden, dass unterschiedliche Typen von Verdrängung im Gallus stattfinden, jedoch teilweise nur indirekt oder unter großem Aufwand empirisch nachgewiesen werden können. – Ziel der Diskussion Leitfrage 2: Es soll vermittelt werden, dass sich die Entwicklungen im Gallus mit der angebotsseitig argumentierenden Rent-Gap-Theorie nach Smith erklären lassen, jedoch die lokalräumlichen, historischen, regulatorischen und politischen Rahmenbedingungen für Gentrifizierung im Gallus und deren Transformation in den letzten Jahrzehnten (Stichwort: Neoliberalisierung von Stadt- und Wohnungspolitik) mit diesem ökonomisch argumentierenden Modell nicht abgebildet werden können. Es bedarf also einer Kontextualisierung der Prozesse. Dagegen kann das Modell des doppelten Invasions-Sukzessions-Zyklus nach Dangschat im Gallus keine Erklärungskraft entfalten. <p>Je nach Zeit ggf. Erweiterung der Diskussion: „Was ist überhaupt der Sinn von solchen Erklärungsmodellen, wenn man lokale Prozesse untersucht?“</p>	M 19–20) Sozialstruktur und Mietverhältnisse im Bestand zweier Vonovia-Siedlungen M 21–22) Statistik Einkommensverhältnisse und Transferleistungsbezug M 23) Tabellarische Darstellung aktueller Angebotsmieten der letzten drei Monate M 24–25) Zeitliche und räumliche Entwicklung von Bodenpreisen M 26–28) Drei Karten a) Eigentumsverhältnisse 1970, b) Eigentumsverhältnisse 2016, c) Prozesse der Neoliberalisierung im Gallus

mit den (um eigene Spiegelstriche ergänzten) Modellen können dann an den nächsten Standorten immer wieder hervorgeholt werden, um als Interpretationsfolie zu dienen. Sie fungieren so als ‚roter Faden‘, der eine bestimmte Anzahl von Standorten strukturiert.

3.3 ‚Spurensuche mit Mini-Exkursionen‘

Zentrales Element gemeinsamer Wissensproduktion auf interaktiven Exkursionen ist das fragestellungsgeladene, eigenständige Erkunden einer fremden Umgebung durch die Teilnehmenden – und die anschließende Präsentation dieses Erkundens in Form einer Mini-Exkursion durch sie (siehe Tab. 3).

Diskussion: Die ‚klassische‘ Form, sich unterschiedliche Aspekte eines Themas zu erschließen (z. B. Entwicklung eines Viertels), wäre der moderierte Rundgang. Die Gruppe sucht dabei auf der Exkursion gemeinsam drei bis vier Standorte auf, an denen jeweils unterschiedliche Aspekte sichtbar und damit diskutierbar sind. Die Moderation wird dabei Sichtbares aufgreifen und über Fragen an die Gruppe versuchen, Zusammenhänge zwischen gebauter Umwelt und dahinterliegenden Prozessen in Diskussion mit den Teilnehmenden herzustellen (siehe Standorte 11–12).

Die hier vorgeschlagene Form der ‚Spurensuche mit Mini-Exkursionen‘ ist deutlich zeitintensiver. Sie verlangt von den Teilnehmenden aber viel stärker als bei moderierten Beobachtungen, selbst nach Objekten zu suchen, die Thesen entsprechen oder widersprechen, und sich intensiv mit dem Viertel auseinanderzusetzen, da sie nicht dorthin geführt werden. Auch müssen sie eigenständig eine kleine Forschungsfrage beantworten und ihr Ergebnis der Gruppe präsentieren. Eine Bedingung bei dieser Variante ist, dass die Kleingruppen ihre Ergebnisse immer in ‚Mini-Exkursionen‘ der Großgruppe präsentieren (was die Methode aufwändiger macht). Denn z. B. ein bloßes ‚Berichten‘ über die Standorte (also ohne diese aufzusuchen) funktioniert nicht, da die anderen Teilnehmenden nicht sehen können, worüber die jeweilige Gruppe referiert, was aber gerade bei Exkursionen zentral ist. In bestimmten Fällen kann die Spurensuche auch im Vorfeld und damit umfangreicher erfolgen.

3.4 ‚Expertendiskussion‘

Nach einem weiteren ‚moderierten Rundgang‘ im angrenzenden Europaviertel (siehe Standorte 11–12) wählt Caro am Standort 13 das Mittel einer ‚Expertendiskussion‘, um die Teilnehmenden in die Interpretation von Kontextinformationen einzubinden. Dieses Element ist nicht exkursionstypisch und sollte als Impuls, der eher aus dem Klassen- oder Seminar-

raum kommt, nicht überstrapaziert werden, ist aber auch auf Exkursionen dienlich (siehe Tab. 4).

Diskussion: Eine Expertendiskussion ist eine vergleichsweise aufwändige Möglichkeit des Einsatzes und der Diskussion von Materialien, weil einzelne Teilnehmende sich individuell mit Statistiken, Karten o. ä. auseinandersetzen müssen. Neben der Vielzahl gemeinsam verarbeitbarer Informationen (was in der Großgruppe nur nacheinander geht) ist aber ein Vorteil, dass alle Teilnehmenden beteiligt sind und sich über ihre Rolle einbringen. Durchaus anspruchsvolle Aufgabe der Moderation ist es, Verbindungen zwischen den Themen herzustellen und durch Fragen, wie z. B. „Gibt es andere Expert*innen, die zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommen?“ oder „Gibt es Daten, die dieser These eher entgegenstehen?“, Diskussionen unter den Teilnehmenden anzuregen. Vorteilhaft für Expertendiskussionen sind ruhige Standorte mit Sitzgelegenheit, weil die Verweildauer länger ist.

3.5 ‚Sequenz empirischer Forschung‘

Neben ‚Spurensuche und Mini-Exkursion‘ (siehe Standort 6–10) sind ‚Sequenzen empirischer Forschung‘ das stärkste Mittel der Einbeziehung von Teilnehmenden und Akteuren vor Ort in die gemeinsame Wissensproduktion. Caro wählt sie, um die Co-Produktion von Gentrifizierung und Betroffenheiten zu verdeutlichen. Da es Basiswissen empirischer Feldforschung voraussetzt, ist es eher für Studierende (höherer Semester) geeignet (siehe Tab. 5).

Diskussion: Sequenzen empirischer Forschung sind eins der stärksten Elemente, um interaktive Elemente auf Exkursionen zu realisieren. Die Teilnehmenden werden eine Situation erleben, in der sie sich mit einem eventuell unbekanntem Thema an einem wahrscheinlich unbekanntem Ort in einem vielleicht sogar unbekanntem Land auseinandersetzen müssen – und zwar in sehr kleinen Gruppen und ohne, dass eine Leitung dabei wäre (so partizipieren alle Teilnehmenden). Zudem müssen sie mit Menschen Interviews führen, zu denen sie vorher keinen Kontakt hatten. Zentrale Voraussetzung für das Gelingen solcher Sequenzen empirischer Forschung (und zugleich das einschränkende Kriterium) ist, dass die Interviews vororganisiert sind. Die Moderatorin der Exkursion muss in der Vorbereitung mit den jeweiligen Expert*innen bereits gesprochen haben, sie muss sich vergewissert haben, dass diese etwas über das spezifische Thema aussagen können und sie muss einen Termin mit Ihnen vereinbaren, bei dem dann die einzelnen Kleingruppen erscheinen. Dies erfordert Vorbereitung, lohnt sich aber unbedingt.

Bei Themen, die in größerem Maße an stadtpolitischen Fragen ansetzen und z. B. zivilgesellschaftliche

Tab. 5: Didaktisches Drehbuch Teil 5 ‚Sequenz empirischer Forschung‘

Nr. Standort Zeit	Inhalt, didaktische Impulse	Material
14 Quartiers- pavillon 12:00–12:50	<p>Betroffenheit lokaler Akteure: ‚Sequenz empirischer Forschung‘</p> <p>10 Minuten Zeit für Einstieg und Interviewvorbereitung, 25 Minuten Zeit für Interview inkl. Nachbereitung, 15 Minuten Zeit für Schlussdiskussion</p> <p>A) Einstieg und Auftrag</p> <p>„Wir haben bislang an der gebauten Umwelt angesetzt und Daten analysiert, um uns dem Phänomen Gentrifizierung zu nähern. Nun wollen wir stärker auf die Akteure und Institutionen zielen: Wie sind sie in diesen Prozess eingebunden, gestalten ihn und sind von ihm betroffen? Hierzu machen wir jetzt eine kleine empirische Forschung. Ich unterteile Euch in 3er-Gruppen und Ihr sollt jeweils eigenständig ein Interview führen. Ihr bekommt dafür einen Aufgabenzettel mit einer Fragestellung und einer Kontaktperson für das Interview. Ich habe die Termine ausgemacht und Vorgespräche geführt, die Person weiß also, dass Ihr kommt, und erwartet Euch. Ihr könnt ohne große Vorrede direkt zu Euren Fragen kommen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gruppe 1: Einzelhändlerin, Erwartung: Kann schildern, inwiefern sich die Klientel ihrer Kund*innen sowie die ökonomischen Rahmenbedingungen ihres Geschäfts (z. B. Ladenmiete) verändert haben. – Gruppe 2: Gastronom, Erwartung: Kann darlegen, inwiefern sich die Klientel seiner Gäste sowie die ökonomischen Rahmenbedingungen (z. B. Ladenmiete) verändert haben. – Gruppe 3: Mieter*inneninitiative ‚Solidarisches Gallus‘, Erwartung: Können von prekären Wohnverhältnissen, Mietsteigerungen und Verdrängungsprozessen sowie Formen politischer Organisation und Gegenwehr berichten. – Gruppe 4: Immobilienmakler, Erwartung: Profitiert von steigenden Preisen und steigender Nachfrage, hat einen fundierten Einblick in das Marktgeschehen. – Gruppe 5: Quartiersmanagerin, Erwartung: Beobachtet, dass Menschen zunehmend unter Druck geraten durch die Entwicklungen im Viertel und sich die Sozialstruktur verändert hat. – Gruppe 6: Sprecher ‚Stadtteilarbeitskreis Gallus‘, Erwartung: Der Vertreter der Sozialarbeit im Viertel kann berichten, inwiefern Menschen mit niedrigem Einkommen von Verdrängungsprozessen bedroht sind und was dies für die Sozialarbeit bedeutet. – Gruppe 7: Sprecherin eines migrantischen Kulturvereins, Erwartung: Die Entwicklung des Gallus ist eng mit der Geschichte der Arbeitsmigration verbunden. Die Sprecherin kann erläutern, was steigende Mieten und Verdrängungsdruck für Menschen mit Migrationserfahrung bedeuten, die das Viertel in den vergangenen Jahrzehnten wesentlich geprägt haben. <p>„Bitte setzt Euch jetzt für fünf Minuten zusammen und überlegt, mit welchen Interviewfragen Ihr Eure Aufgabe, d. h. Eure Fragestellung beantworten könnt. Ich werde herumgehen und mit Euch über die einzelnen Fragen sprechen. (...) Für das Interview habt Ihr 25 Minuten Zeit. Bitte macht Euch Notizen, auf deren Basis ihr dann später Eure Ergebnisse berichten könnt. Als Dankeschön für das Gespräch könnt Ihr Eurer Expert*in dieses kleine Präsent geben (z. B. Tasse mit Instituts-/Schullogo ...). Wir treffen uns dann um 12:35 Uhr wieder hier zur Diskussion“.</p> <p>B) Diskussion</p> <p>„Wir schaffen es zeitlich leider jetzt nicht, die Erlebnisse von 7 Gruppen ausführlich zu referieren. Ich würde die Diskussion jetzt also auf zwei Kernfragen fokussieren und Euch bitten, nur dazu aus Sicht Eurer Expert*in Stellung zu nehmen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> – Zwei Leitfragen für Schlussdiskussion: <ol style="list-style-type: none"> 1. Wie erleben Akteure im Gallus Veränderungen im Viertel, wie sind Sie persönlich davon betroffen und wie bewerten Sie diese Veränderungen? 2. Engagieren sich die Akteure im Kontext dieser Veränderungen, warum und wie? <p>Zielsetzung: Die Teilnehmer*innen lernen, dass Gentrifizierung ein Prozess ist, der durch lokale Verhältnisse stark kontextualisiert ist. Sie lernen außerdem, dass Menschen vor Ort nicht nur Opfer sind – von Verdrängung, Mietpreiserhöhung oder ähnlichem – sondern auch aktiv an der Gestaltung des Prozesses beteiligt sind, sei es, indem sie ihn befördern, oder sei es, indem sie sich ihm aktiv widersetzen.</p> <p>C) Ergebnissicherung Interviews</p> <p>„Danke nochmal für Eure Interviews. Wenn Ihr jenseits dessen, was Ihr gerade erzählt habt, noch andere wichtige Erkenntnisse gewonnen habt, würde ich mich – für meinen Abschlussbericht – freuen, wenn Ihr mir diese heute Abend kurz mailen könntet.“</p>	Aufgabenstellungen mit Leitfrage und Teilfragen als Ausdruck für die Gruppen

Akteure in den Mittelpunkt der Analyse stellen, bietet es sich als Alternative an, sogar die gesamte Exkursion auf diese Weise zu strukturieren. In diesem Falle würde morgens in einer gemeinsamen Vorbesprechung eine Fragestellung diskutiert und Teilfragen zu deren Beantwortung erarbeitet werden (ca. 30 Minuten). Anschließend würden die Kleingruppen eigenständig 1–3 Interviews führen, diese im Rahmen z. B. eines Posters mit der Beantwortung der Fragestellung aufbereiten und dann mittags oder abends in der Großgruppe vorstellen und diskutieren.

Ein weiterer Vorteil dieses methodischen Instrumentes ist es, das Wissen von Akteuren vor Ort in die Produktion von Wissen auf der Exkursion einzubinden. Genau hier liegt eine Stärke von Exkursionen, eben nicht Wissen aus Lehrbüchern nur (in teilweise kolonialer Art und Weise) auf lokale Kontexte überzustülpen, sondern Akteure vor Ort in die Wissensproduktion einzubinden und somit auch Lehrbuchwissen zu kontextualisieren.

Üblicherweise würde man bei einer Diskussion jede Gruppe von Ihrem Interview berichten lassen. In diesem Fall würde die Größe von sieben Gruppen den zeitlichen Rahmen der Exkursion sprengen. Trotzdem soll auf die Kleingruppenerfahrung nicht verzichtet werden. In solchen Fällen bietet es sich an, die Diskussion entlang von 1–2 Leitfragen zu fokussieren. Weitere Erkenntnisse, die für den Exkursionsbericht o. ä. fruchtbar gemacht werden sollen, können schriftlich eingeholt werden. Auch für die Diskussion von Sequenzen empirischer Forschung ist zentral, sie an einem Standort zu führen, der sowohl ruhig ist als auch Sitzgelegenheiten bietet.

3.6 ‚Abschlussdiskussion‘

Caro möchte mit ihrem Abschluss der Exkursion dreierlei erfüllen: Ein Resümee des Erarbeiteten, ein Dank für die Mitarbeit an die Teilnehmenden und eine Öffnung der Debatte über die engeren Inhalte

der Exkursion hinaus. Caro endet mit einer ‚offenen Diskussion‘ (siehe Tab. 6).

Diskussion: Da die drei Leitfragen in unserem Fall auf der Exkursion bereits erarbeitet worden sind und in kleinen Zwischenfazits auch bereits umfassend diskutiert wurden, kann im Abschlusstandort auf eine nochmalige Diskussion der Leitfragen verzichtet werden. In diesem Falle reicht es also aus, wenn die Exkursionsleitung ein kurzes Resümee von maximal drei Minuten frontal vorbereitet. Abschließend kann dann ggf. eine offene Frage formuliert werden, die noch mal über die engere Exkursionsfragestellung hinausweist. Hier muss auch kein finales Fazit gezogen werden.

4 Fazit

Der Beitrag basiert auf z.T. bereits langjährigen und damit sehr breiten und differenzierten Erfahrungen der Autor*innen mit interaktiven Exkursionen, durchgeführt insbesondere mit Studierenden. Es erweist sich dabei anfänglich immer wieder als eine Herausforderung, das Konzept zu vermitteln und die Studierenden dafür zu begeistern. Zu groß erscheint vielen die Anforderung, für einen halben Exkursionstag die Verantwortung zu übernehmen (inkl. Terminfindung mit Expert*innen etc.), zu aufwändig die Vorbereitung im Vergleich zu einer eher frontal konzipierten Exkursion, bei der die Exkursionsleitung die inhaltliche Aufbereitung und didaktische Konzeption selbst übernimmt. Dieser anfänglichen Skepsis steht aber regelmäßig die Begeisterung über das gemeinsam Erarbeitete am Ende einer interaktiven Exkursion gegenüber.

Gerade angesichts der Unerfahrenheit und Unsicherheit vieler Studierender mit ihrer moderierenden Rolle bei interaktiven Exkursionen haben sich detaillierte und kleinteilige exkursionsdidaktische Drehbücher als zentral erwiesen. Denn sie erfüllen zwei Funktionen: Erstens sind sie das wichtigste Tool für

Tab. 6: Didaktisches Drehbuch Teil 6 ‚Offene Diskussion‘

Nr. Standort Zeit	Inhalt, didaktische Impulse	Material
15 Quartierspavillon 12:50–13:00	<p>Abschluss – Ausblick auf politisch-planerische Dimension: ‚offene Diskussion‘</p> <p>„Wir sind ja mit drei Leitfragen in die Exkursion gestartet, und wie ich finde im Laufe des Vormittags schon zu wesentlichen Antworten darauf gelangt. Ich darf noch mal ganz kurz resümieren: Wir haben herausgefunden, dass ... [maximal 3 Minuten Resümee frontal: Zusammenführung von Forschungsstand und eigenen Erkenntnissen]. Habt Ihr hierzu noch Anmerkungen? Ganz zum Schluss würde ich von Euch nun gerne noch wissen, wie Ihr die politische Dimension von Gentrifizierung einschätzt. Und zwar mal ganz praktisch gesprochen: Sollten Politik und Planung versuchen, Prozesse der Gentrifizierung zu steuern oder gar einzudämmen? Und wenn ja: was für Möglichkeiten bestehen hierfür eigentlich? Wie ist hier Eure Meinung?“</p> <p>Dank- und Schlussworte</p>	

die verantwortlichen Studierenden, sich Gedanken über die Verbindung von Inhalt und Vermittlung zu machen und dies in einen Verlaufsplan zu übertragen – und sich später bei der Exkursion immer wieder daran orientieren zu können. Im Kontext von Lehrveranstaltungen an Hochschulen oder Schulen, bei denen die Leitung von Exkursionen Bestandteil einer Leistung von Studierenden oder Schüler*innen ist, sind sie zweitens das Medium, anhand dessen sich (studentische) Exkursionsleitungen mit den verantwortlichen Lehrkräften über ihr Drehbuch austauschen. Denn letztere können nicht einfach die inhaltliche und didaktische Verantwortung an Schüler*innen oder Studierende übertragen, sondern müssen sich bereits im Vorfeld davon überzeugen, dass bestimmte Lernziele auch erreicht werden und dass die Exkursion ‚funktionieren‘ wird. Die Diskussion des exkursionsdidaktischen Drehbuchs bedarf unserer Erfahrung nach meist zwei bis vier Gesprächsrunden mit anschließender Weiterentwicklung durch die Studierenden – ist also auch für die Lehrkräfte zeitaufwändig.

Bei der konkreten Vorbereitung der Veranstaltung werden auch die anderen Aspekte interaktiver Exkursionen diskutiert werden müssen, die für viele Schüler*innen sowie Studierende ebenso unbekannt sind, da sie anderes erfordern als klassische Hausarbeiten (vgl. Glasze et al. 2021). Dies reicht von Anforderungen an die Auswahl der Standorte über grundlegende Kenntnisse über die Wirkung von Fragen (mit denen Teilnehmende aktiviert werden können), die Materialenvorbereitung, der Planung von Wegstrecken mit dem ÖPNV, dem Abläufen der Route bis hin zu ggf. zusätzlichen Expertengesprächen vor Ort im Vorfeld der Exkursion. Aus Sicht der Lehrenden zeigt sich dabei immer wieder ein doppelter Lernerfolg in dem Sinne, dass die Auseinandersetzung der Studierenden mit ihrem exkursionsdidaktischen Drehbuch auch nochmal ihren Blick auf theoretische Konzepte schärft und bei der Strukturierung und Systematisierung des Themas hilft. Und schließlich erweist sich immer wieder der inhaltliche Gewinn interaktiver Exkursionsformate, da sie eine gute Möglichkeit bieten, Menschen vor Ort in die Wissensproduktion einzubeziehen und damit zu neuen Erkenntnissen zu gelangen (die teilweise sogar zu gemeinschaftlichen Veröffentlichungen der Studierenden führen können, siehe z. B. Dirschauer et al. 2024).

Literatur

- Bernt, M. (2022): *The commodification gap. Gentrification and public policy in London, Berlin and St. Petersburg*. Wiley, Hoboken.
- Dangschat, J. (1988): *Gentrification: der Wandel Innenstadtnaher Wohnviertel*. In: Friedrichs, J. (Hg.): *Soziologische Stadtforschung*. Westdeutscher Verlag, Opladen. S. 272–292.
- Davidson, M. & L. Lees (2005): *New-build ‘gentrification’ and London’s riverside renaissance*. In: *Environment and Planning A* 37(7). S. 1165–1190. DOI: <https://doi.org/10.1068/a3739>
- Dirschauer, A., J. Floß, K. Magg, A. Salih, C. Gomes de Matos & R. Pütz (2024): *Lissabon: Geschichtsschreibung im Fokus stadtpolitischer Konflikte. Die Inszenierung der kolonialen „Seefahrer- und Entdeckerzeit“*. In: *Geographische Rundschau* 76(1/2).
- Glasze, G., R. Pütz & F. Weber (2021): *Interaktive Exkursionen. Konzeption – Vorbereitung – Durchführung*. Springer VS, Wiesbaden.
- Glatter, J. & M. Mießner (2021): *Aktuelle Debatten in der deutschsprachigen Gentrifizierungsforschung*. In: Glatter J. & M. Mießner (Hrsg.): *Gentrifizierung und Verdrängung. Aktuelle theoretische, methodische und politische Herausforderungen*. transcript, Bielefeld. S. 9–32.
- Holm, A. (2010): *Wir bleiben alle! Gentrifizierung – Städtische Konflikte um Aufwertung und Verdrängung*. Unrast, Münster.
- Ley, D. (1996): *The new middle class and the remaking of the central city*. Oxford University Press, Oxford.
- Marcuse, P. (1986): *Abandonment, Gentrification, and Displacement: The Linkages in New York City*. In: Smith, N. & P. Williams (Eds.): *Gentrification of the City*. Allen & Unwin, Boston. S. 153–177.
- Schipper, S. (2021): *Gentrifizierung powered by Vonovia. Verdrängung im Frankfurter Gallus*. In: Glatter, J. & M. Mießner (Hrsg.): *Gentrifizierung und Verdrängung. Aktuelle theoretische, methodische und politische Herausforderungen*. transcript, Bielefeld. S. 167–186.
- Schipper, S. & T. Latocha (2018): *Wie lässt sich Verdrängung verhindern? Die Rent-Gap-Theorie der Gentrifizierung und ihre Gültigkeitsbedingungen am Beispiel des Frankfurter Gallus*. In: *sub|urban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 6(1). S. 51–76. DOI: <https://doi.org/10.36900/suburban.v6i1.337>
- Schipper, S. & F. Wiegand (2015): *Neubau-Gentrifizierung und globale Finanzkrise. Der Stadtteil Gallus in Frankfurt am Main zwischen immobilienwirtschaftlichen Verwertungszyklen, stadtpolitischen Aufwertungsstrategien und sozialer Verdrängung*. In: *sub|urban. zeitschrift für kritische stadtforschung* 3(3). S. 7–32. DOI: <https://doi.org/10.36900/suburban.v3i3.206>
- Slater, T. (2017): *Planetary Rent Gaps*. In: *Antipode* 49(1). S. 114–137. DOI: <https://doi.org/10.1111/anti.12185>
- Smith, N. (1996): *The new urban frontier. Gentrification and the revanchist city*. Routledge, London.
- Smith, N. (1979): *Toward a Theory of Gentrification. A Back to the City Movement by Capital, not People*. In: *Journal of the American Planning Association* 45(4). S. 538–548. DOI: <https://doi.org/10.1080/01944367908977002>
- Stadt Frankfurt (2018): *Bruttoentgelte 2007 und 2017: Gehaltsniveau und Entwicklung im Stadtgebiet sehr unterschiedlich*. https://frankfurt.de/-/media/frankfurt-de/service-und-rathaus/zahlen-daten-fakten/pdf/pdf-fsa/2018/fsa_2018_35_verteilung_bruttoarbeitsentgelte.ashx (16.02.2023)
- Vollmer, L. (2018): *Strategien gegen Gentrifizierung*. Schmetterling Stuttgart, Stuttgart.

